

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 30 (1904)  
**Heft:** 23  
  
**Rubrik:** [Professor Gscheidtli]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Unsere Sympathien.

**W**ir wollen dem Leser jetzt sagen, warum  
Dies Blatt hier dem russischen Zarentum  
Nicht Weisrauch kann streuen und Surreageschrei  
Mag bringen der nordischen Kriegsführerei;  
Drum höret uns zu und urtheilet dann:  
Wir hassen den russischen Größenwahn,  
Der im freien Menschen den Feind gleich riecht  
Wenn er slavisch nicht vor der Knute kriecht,  
Den Galgen für Denkende stets hat bereit,  
Seine besten Geister dem Untergang weicht!

Nicht Vaterlandsiebe den Russen beseelt  
Daß er in der kämpfenden Reihe nicht fehlt;  
Er muß in die Schlacht bis er sterbend sinkt,  
Denn er weiß, daß die Knute im Rücken winkt. —  
Wofür er soll kämpfen das weiß er nicht,  
Er kennt nur die strenge, eiserne Pflicht,  
Und wenn einer fällt — es hat ihrer noch mehr  
Man nimmt nur dafür dann die Anderen her,  
Als Füllung der Reihen, zur Schlachtbank geführt,  
Da gilt nur der Mensch, wenn zum Tiere er wird!

Ja, wär es ein Volk das der Rechtsinn noch stählt  
Und das die Freiheit als Ziel sich erwählt,  
Das, ob es auch opfert das Letzte hin  
Die geistige Zukunft erhofft als Gewinn —  
Wir gönnten ihm gerne des Ruhmes Glanz,  
Den Sieg, den Jubel, den Lorbeerkranz,  
Gedenkend, daß Menschen voll Freiheitslust  
Des Wertes der Freiheit sich sind bewußt,  
Und daß sie dann — frei geworden durch sich —  
Auch ehren das Fremde — das Nachbar Ich!

Doch — wie uns die Weltgeschichte beweist —  
Man kennt es, was slavische Herrschaft heißt,  
Wir wissen, daß schließlich der Russensteg  
Nur Knechtung bedeutet und ewigen Krieg  
Mit allem was freies Denken gebracht,  
Und daß dann für Alle die Knute wacht!  
Dem Staat, dessen Stütze Gewalt nur ist,  
Der die heiligsten Menschenrechte vergibt,  
Dem midmet statt einem Ruhmespalter  
Sein tiefstes Bedauern — der Nebelspalter.



**I**ch bin der Düsteler Schreier,  
Aus der alten Schule noch  
Drum zeigt mein logisch Denken  
Zuweilen auch ein Loch.

Zum Beispiel: Als dummer Junge  
Wenn ich herumgetollt,  
Ward lieblich mir vom Vater  
Der Pöbel recht verfohlt.

Doch jetzt, im östlichen Kriege  
Spielt Japan die Vaterroll'  
Und klopft dem alten Russen  
Den Hintern recht nachdrucksvoll.

Geschieht's nach dem Bibel spruche  
Vom Japaner mit Bedacht,  
Daß er Rußland „in Liebe“ züchtigt  
Und den Standpunkt klar ihm macht?!

### Ein neuer Sieg!?!?

Kuropatkin der große Held hat, wie man eben jüngst vernommen  
Schon wieder auf dem blut'gen Feld die allerhöchste Schlacht gewonnen.

Und stets gewohnt, zu jeder Zeit nur große Siege zu — berichten,  
War er auch diesmal gleich bereit die Feinde gänzlich zu vernichten.

Er hat's versucht zuerst bei Nacht, Japaner heimlich anzugreifen,  
Doch diese haben sich gedacht: Komm' nur! wir werden dir was pfeifen.

Das dünkte Kuropatkin schlecht, und eiligt ließ er ihnen sagen,  
Solch einen Bruch von Völkerrecht, das könnt er nimmermehr vertragen.

Drauf zog er sich weit weg vom Schuß, zurück nach seinen festen Schanzen  
Und ließ die Knute aus Verdruß auf eigene Rußenbuckeln tanzen.

### Berner Halbblut-Demokraten.

Bern hat die Kremation nun fakultativ!  
Der Fortschritt steht demnach noch nicht ganz tief,  
Wo's nicht so „Vollblut-Demokraten“ hat  
Wie in Zürich . . . welche Ansicht jüngst vertrat  
Herr Gobat, Berns Regierungspräsident —  
Der jedenfalls doch seine Leute kennt?! —  
Als Zürchs Anregung auf Einführung  
Eidgenössischer Gesezes=Initiative  
Im Berner Großen Rat fand Ablehnung!  
Die Logik ist demnach wohl keine schiefe,  
Die sagt: In Bern gib't's Halbblut-Demokraten,  
Die auf des Fortschritts höher führenden Pfaden  
Nur trotten im bekannten Schimmelschritt . . .  
Man macht nur eben so die Mode mit  
Wir wagen Kremation . . . doch à propos:  
Da „Halbblut“'s Feurige doch so wie so  
Nicht liebt, wie jene Ablehnung tat zeigen,  
Würd' sicher das Gute manchem Besseren weichen,  
Wenn der „Schimmel“, der doch nie mag „traben“,  
Sich obligatorisch — erst noch liebe begraben! . . .



Genau nach Wert geschätzte Zuhörer!

Heute mach' ich einen Absteher in den Schul-  
und Gesangsfreundlichen Bauten Zürichs. Wer  
schulfreundlich ist, kann aber doch aus mehrfachen  
Gründen gegenteilig sein punkto des Herrn Leh-  
rers, und gesangunfreundliche Männerchöre hören  
deswegen doch gerne andere singen, und grad  
d'rum mücht ich den berühmten Lehrerlingverein  
aufgemuntert haben durch ein Sing- und Sang-  
fest unfreundliche Leute süßer zu machen, und  
solche, die Worte lieben ohne Lieder könnten da-  
bei nach Noten belehrt werden. Für das un-  
maßgeblich abzuhaltende Lehrer gesangsfest möchte  
ich folgende Lieder in gewohnter Taktfertigkeit  
vorgeschlagen haben. Zum exemplarischen Bei-  
spiel:

1. Was frag ich viel nach Geld und Gut?
2. Ach, wenn du wärst mein eigen.
3. Auf ihr Alten, auf ihr Jungen.
4. Brüder reicht die Hand zum Bunde.
5. Ein Loos ist uns gefallen.
6. Ich hab mein Sach' auf Nichts gestellt,
7. Muß i denn, muß i denn zum Städtele naus.
8. Was brauest du mein junges Blut.
9. Z'Bautebach hab' i mein Strumpf verlor'n.
10. Ich weiß nicht was soll es bedeuten.
11. Es kann ja nicht immer so bleiben.
12. Vater, ich rufe dich.
13. Wie schön ist der Wechsel der Zeiten.

Meine Herren! Das sind Volkslieder, die dem Volke im rechten  
Ohre stecken und links bleiben müssen. Bessere Besolbung muß und wird  
kommen und das schöne Konzert kann frühlich schließen mit

14. Von Ferne sei herzlich begrüßet!

Wünsche von Herzen besten Erfolg, und verzichte einstweilen auf  
wohlverdienten Beifall.

Auf Wiedersehen und hören!



Herr Feusi: Sag au Fran Stadtrichter, händ  
Sie's gläse wie d'r neu Elias i d'r Bad-  
schiltal a d'r Negag e ganzi Gschaar  
Manne, Wyber und Jumpsere taufst häd?  
Er häds nur vu hinne am Ehrage packt  
und drümal is Wasser abe tünktet.

Frau Stadtrichter: Mai au bitti, und vor  
allne Blüte, ä so en Affront, aber jede-  
falls händ da die neue Christe mehr Bad-  
wasser abegschluckt weder himmlischji Wi-  
geisterig.

Herr Feusi: 'S tunkt mi au, ich hätt's halt  
am liebste gseh, wenn üseri Polizei de  
Herr Elias au e chl taufst hätt', aber uf  
trochneem Wäg, sie hätt' en au nur bruchen am Ehrage z'näh und a  
d'Luft z'seje, das ghörti dem hunderbare Christe!